

# Frauensache? Unbedingt!

Rheinpfalz – vom 23.4.2024 Ausgabe  
Kaiserslautern „Pfälzische Volkszeitung“

## Harfenistin Silke Aichhorn bezaubert im Lauterer SWR-Studio

VON REINER HENN

**Die Pfälzische Musikgesellschaft veranstaltete am Sonntag im gut besuchten SWR-Studio Kaiserslautern ein ungewöhnliches Konzert. Die Harfenistin Silke Aichhorn kam aus dem Chiemgau und versetzte zwar keine Berge, aber ein entzücktes Publikum in Staunen.**

In den meisten Kulturorchestern gibt es nur eine Harfenistenstelle. Auch in der Kammermusik kommt das Instrument trotz seiner Popularität im Alpenraum nicht gebührend zum Einsatz. Diese Not machte Silke Aichhorn erfinderisch und definierte allein schon das Lauterer Konzert als Veranstaltung für sich neu. Zu erleben war eine gesunde Mischung aus satirischer Lesung mit klingender (und in der Pause erläuterter) Instrumentenkunde zu Bau und Spielweise des monströsen Instruments in zarten Frauenhänden.

Aichhorn amüsiert ihr Publikum, wenn sie detailliert die Transportprobleme des großen und schwergewichtigen Instruments von zu Hause bis in den Konzertsaal schildert. Auch weist sie auf die komplizierte Spielweise mit Pedalen hin – und folgt zur allgemeinen Verblüffung: „Bei all diesen Schwierigkeiten ist es verständlich, warum fast nur Frauen dieses biblische Instrument spielen und bewältigen können.“

Ausnahmen bestätigen laut Aichhorn die Regel, etwa wenn König David im Alten Testament zur Begleitung seiner Psalmengesänge die Harfe spielt. Anekdoten aus ihren eigenen Erlebnissen – darunter Pleiten, Pech und Pannen bei einer Bahnreise mit Harfe – hat sie in zwei Büchern beschrieben. Passagen daraus las sie an diesem Nachmittag.

Während der musikalische Vortrag restlos überzeugte und das unterschätzte Soloinstrument mit orchestral wirkender Opulenz vorstellte, blieb die Rezitation hinter den Erwartungen zurück. Viele Besucher beklagten in der Pause, dass der Vortrag der heiter-scurrilen Erlebnisse zwischen Waterkant und Alpenrand nur schwer verständlich geblieben sei.

Ohne Nutzung der Beschallungsanlage und ohne eindringliche Deklamation blieben einige Pointen ohne gebührende Wirkung. Es fehlte etwas an Interaktion mit dem Publikum, etwa durch rhetorische Fragen. Gut dagegen die Erläuterungen in der Pause, vielfach geschätzt und gut angenommen.

Derweil nutzte die Künstlerin konsequent die Gunst der Stunde zum Nachweis, dass die Harfe vielseitiger



**Wenn Silke Aichhorn in die Saiten greift, kann die Harfe ein komplettes Orchester ersetzen.**

ARCHIFOTO: IVERSEN

ist als viele erwarten: Hat man die berühmte Stelle der „Scheherazade“ von Rimski-Korsakow im Ohr, staunt man über die vorgestellte klangliche und stilistische Vielfalt.

Kann die Harfe ein komplettes Sinfonieorchester ersetzen? Nach Aichhorns Interpretation von Smetanas „Moldau“ zu urteilen: ja – und wie! Das Arrangement von Hanus Trencek ist hier ebenso zu loben wie die virtuose geschmeidige Spielweise der Virtuosin. Sie charakterisierte treffend das Entspringen der Quelle bis zum reißenenden melodischen Fluss in vielen Facetten. Der Ballettszene von Tschairowskys „Schwanensee“ verlieh sie eine wunderschön pastose Stimmung.

Danach folgte eine musikalische Reise mit Kompositionen aus der Ukraine (Barvinsky), Norwegen (Uno

Alexander) sowie Spanien (Tarrega) und Frankreich (Offenbach). Mit einer Kostprobe der österreichischen Komponistin Monika Stadler kam schließlich noch eine jazzige Note ins Konzert.

All diese Idiome, Stile und Gattungen traf Aichhorn genau im rhythmischen Impuls und perfektionierten melodischen Fluss. Das spricht für ein kosmopolitisches Musikverständnis, das übers übliche Orchesterwirken weit hinaus geht.

Silke Aichhorn beherrscht mit ihrer absoluten Griffsicherheit souverän die hohe Kunst des Arpeggierens mit virtuoson Akkordgirlanden und geschmeidigen Umspielungen über zugrundeliegenden Melodien und meistert dies in schwereloser Leichtigkeit.

Also doch Frauensache?